

im Charakter der Saarländer ist. Wie wenn ein Kind in der ferne sich nach der kranken Mutter sehnt, so klingen Töne innigen Mitgeföhls in allen Zuschriften und mit ihnen der Stolz auf unsere Haltung. Durchgehends wird dabei auch um einen Ausbau des Jahrbuches gebeten. Viele Wünsche werden laut um eine ausführlichere Chronik, um eine kräftig fortzusetzende, vermehrte Sammlung der harmlosen, alten heimischen Anekdoten und Witze usw. Soweit es mir bei dem festgesetzten Umfang des Buches möglich war, ist es mir eine Freude gewesen, den Wünschen zu folgen. Andere Verlangen konnte ich zu meinem Leidwesen nicht verwirklichen, denn schon schwillt mir bei den enggefaßten Zielen das Buch unter der Hand an wie Faustens Pudel. Wichtige Kapitel wie die Entfaltung, das Blühen und die Pflege deutscher Kunst an der Saar, der Turnerei, des Sportes u. a. verlangen in ihrer heutigen Bedeutung für uns ein Buch für sich allein. Mit ein paar knappen Aufsätzen läßt sich das nicht abtun. Diese Erkenntnis ist schmerzlich, aber es muß da leider bei den notwendigsten Notizen bleiben.

Zu besonderer Freude gereicht es gewiß allen, daß der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Dr. h. c. Horion, diesem Jahrbuch das Geleitwort geschrieben hat. Er fühlt mit uns, und auch das Saargebiet, trotz aller gewaltsam gezogenen Trennungslinien moralisch und innerlich zum Rheinland gehörend, erblickt in ihm den höchsten Verwaltungsbeamten eines Landesteiles, von dem uns kein Unrecht und keine Gewalt trennen kann. Was Dr. Horion uns zuruft, wollen wir mit aller Leidenschaft des Herzens und in dem unbeirrbaren Glauben an Deutschlands Wiederaufstieg festhalten. Des Vaterlandes Schicksal wird immer das unsrige sein. Wenn wir uns selbst zum Opfer bringen, in Gottespflicht ein einig Volk zu sein, so wird es alter Kraft gelingen, das Reich und uns vom Elend zu befreien.

Trotz allem Druck und Leid den Freunden des Saarkalenders ein hoffnungsfrohes Glückauf und treuen Gruß.

A. Z.

Saarbrücken, im Juni 1931.